

Festgottesdienst zur Wiedereinweihung der Haarzopfer Kirche am 2. Juli 2017
Predigt über Genesis 28,11-18, gehalten von Pfarrerin Elisabeth Müller

Liebe Gemeinde,

was ist ein heiliger Ort?

Was sind heilige Orte für Sie persönlich?

Die Bandbreite ist groß: Ein Ort in der Natur, wo wir etwas Besonderes erleben – ein Sonnenuntergang vielleicht oder ein Sternenregen. Oder die Begegnung mit einem Tier: Ich stand einmal einem Fuchs gegenüber, und eine Weile verharrten wir beide ganz still und sahen uns in die Augen.

Dann gibt es Orte, an denen wir einem anderen Menschen auf besondere Weise begegnen – in Freundschaft, in Liebe, in Leidenschaft.

Der Ort des Heiratsantrags.

Das Fenster, wo die Sonne aufgeht, nachdem ein Kind geboren wurde.

Der Ort, wo wir uns von einem geliebten Menschen verabschieden, weil er oder sie diese Welt verlassen muss.

Heilige Orte, heilige Momente sind besonders. Wir treten aus dem Alltag heraus – und für diesen einen Moment verstehen wir etwas vom geheimen Zusammenhang der Welt.

Etwas Größeres als wir selbst tritt uns gegenüber und rührt uns an:

Das Ewige, das Göttliche, jetzt und hier.

Die Bibel erzählt uns eine solche Geschichte von Jakob:

Und Jakob kam an einen Ort und übernachtete dort, denn die Sonne ging unter.

Und er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief an diesem Ort ein.

Da träumte er: Schau, eine Treppe, auf die Erde gestellt, und ihre Spitze rührt an den Himmel. Und schau: Die Engel Gottes steigen auf der Treppe auf und nieder.

Und schau: Gott steht darüber und spricht: Ich bin Adonaj, Gott Abrahams, Gott Isaaks.

Das Land, auf dem du liegst, dir gebe ich es und deinen Nachkommen

Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde: zahlreich.

Du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten, nach Norden und nach Süden.

In dir sollen sich segnen lassen alle Völker der Erde.

Schau, ich bin bei dir und behüte dich – überall, wohin du auch gehst, und ich bringe dich zurück auf diesen Boden.

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sagte:

Ja wirklich, Gott ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.

Er empfand aber auch Furcht und sprach: Wie ist dieser Ort Ehrfurcht gebietend!

Nichts anderes ist dies als das Haus Gottes, dies ist das Tor zum Himmel.

*Früh am Morgen stand Jakob auf, nahm den Stein, den er zu seiner Kopfstütze gemacht hatte, richtete ihn zu einer Kultstele auf und goss Öl auf seine Spitze.
Und er gab jenem Ort den Namen Bet-El, Haus Gottes.*

Jakob erlebt etwas Großes: Im Schlaf, träumend, begegnet er Gott.

Und der Ort, an dem das geschieht – diesen Ort nennt Jakob Bet-El, Haus Gottes.

Und: Tor zum Himmel.

Dann errichtet er aus Feldsteinen einen Altar.

Damit veröffentlicht er sozusagen seine persönliche Erfahrung: Seht, dieser Ort ist besonders. Hier begegnet uns Gott.

Und so entsteht an der Stelle von Jakobs Traum mit der Zeit ein Ort, an dem die Menschen zusammenkommen um zu beten und gemeinsame Rituale zu begehen.

Der Ort wird auch für viele andere zum Haus Gottes.

Bet-El wird eine Berühmtheit der Alten Zeit, gleichauf mit Jerusalem.

Bet-El, Haus Gottes: Auch unsere Haarzopfer Kirche ist ein solches Bet-El.

Seit 104 Jahren kommen Menschen hierher um zu beten und um Gottesdienst zu feiern.

Am vergangenen Wochenende, zum Tag der Architektur, sprachen mich Leute an, die hier konfirmiert wurden. Sie wohnen längst woanders. Aber als sie davon hörten, dass die Kirche jetzt wieder geöffnet ist und dass die Renovierung beendet ist – da kamen sie aus Hagen, aus Köln, aus Dortmund hierher um sich die Kirche anzusehen. Ihre alte Kirche.

Unsere Kirche ist ein heiliger Ort für viele Menschen.

Und sie ist das schon lange: 104 Jahre lang.

All das geschah und geschieht in Gemeinschaft – in einem Rahmen, der über das Persönliche hinausgeht. Die Spuren all der Menschen, die hier beten und singen, die hier trauern und feiern, die glücklich oder mit Tränen in den Augen die Kirche betreten – diese Gemeinschaft macht unsere Kirche zu einem besonderen, einem heiligen Ort.

Im vergangenen Sommer ist ein guter Freund unserer Familie ganz plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben. Er war Pfarrer in Süddeutschland, und zur Beerdigung kamen viele Hundert Menschen. Einer der Jugendlichen aus der Familie sagte mir später folgendes: In diesem Moment, als die Trauerfeier anfang und wir alle so furchtbar traurig waren und dann begannen die Menschen zu singen, und es war so ein gewaltiger Gesang, diese vielen Stimmen, das hatte so eine Macht, und ich bekam eine Gänsehaut und musste weinen, einfach weil es so groß war in diesem Moment der Trauer. Und – keine Ahnung – es hat mich auf eine Weise getröstet, die ich nicht beschreiben kann.

So erzählt es mir dieser junge Mann. Ich nenne es: Die Gemeinschaft trägt.

Und selbst wenn Menschen ganz allein hierher kommen, um hier vorn am Kerzentisch für jemand ein Licht anzuzünden – oder um einen Moment des Alleinseins zu genießen und zur

Ruhe zu kommen – selbst dann, ganz allein hier vorn – selbst dann trägt auch sie die besondere Energie dieses Ortes.

Es trägt die Gemeinschaft der Menschen, die hierher kommen – die hier beten, singen, einfach still sind, die Gottesdienst feiern.

Und das unterscheidet unsere Kirche von all den privaten Erinnerungsorten, die wir je persönlich haben – es unterscheidet sie auch von besonderen Orten in der Natur.

104 Jahre Gottesdienst, Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung – was hat sich in diesen Mauern abgespielt an Licht und Schatten, an Sehnsucht, an Verzweiflung, an Schmerz – an reinem Glück und großer Freude.

Wie wurden Menschen hier angerührt und werden es noch immer – von Gott, von Wahrheit, von Erkenntnis, von Ehrfurcht, von Liebe.

Bet-El: Haus Gottes. Tor zum Himmel.

Der Architekt Max Benirschke hat das in der Architektur der Kirche wunderbar umgesetzt: Am einen Ende der Davidsstern mit der gelben Empore als Symbol für das Alte Testament. Am anderen Ende das Rosenkreuz mit dem blauen Altarraum als Symbol für das Neue Testament.

Und zwischen diesen beiden Symbolen der Heiligen Schrift das so genannte Kirchenschiff, in dem die meisten von Ihnen jetzt gerade sitzen:

Hier unten ist die Farbe Rot, darüber zartes Blau.

Das Rot steht für die Erde, blau für den Himmel.

Die beiden Farben verschränken und verschlingen sich im Gewölbe der Kirche:

Himmel und Erde verbinden sich miteinander,

über und mit der Gemeinde:

Es entsteht ein Tor zum Himmel.

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

So sagt es Gott zu Jakob im Traum:

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Das Presbyterium hat etwas Ähnliches gespürt, als wir vor nunmehr vier Jahren den Entschluss fassten, das Risiko zu wagen und die Kirche zu renovieren.

Da war sie schon ein Jahr geschlossen und wir haben lange überlegt, was wir machen.

Alle Möglichkeiten geprüft. Alle Optionen bedacht.

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Es war nicht wirklich klar, woher das viele Geld kommen würde.

Und es ging ja nicht nur um Geld, sondern auch um Nerven und viel Arbeit.

Wir haben es riskiert, alle miteinander: Retten wir die Kirche!

So lautete das Motto.

Vor allem die ersten Jahre waren eine Herausforderung. Die Kirche war hier innen ein Rohbau, bis auf die Wände und die Holzleimbinder war alles weg. Ich konnte mir zeitweise nicht mehr so recht vorstellen, wie das jemals wieder unsere Kirche werden sollte.

Außerdem gab es Rückschläge, es kamen Zweifel, wir hatten Durststrecken.

Aber es gab auch die Hoffnung:

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Und so langsam gewann die Kirche wieder ihre Gestalt zurück.

Erst kamen die neuen Leimbinder, dann der Putz, und schließlich die Farben.

Nach und nach erschien hinter den Gerüsten das, was jetzt zu sehen ist:

Die Kirche in ihrer ganzen Schönheit.

Und bei all dem gab es so viele Menschen, die Anteil nahmen, die hereinkamen und die Fortschritte beobachteten. Die fragten: Na, wann seid ihr fertig?

Wann gibt es hier wieder Gottesdienst?

Und dann, als vor Weihnachten das Gerüst abgebaut wurde, kamen sie herein und sagten: Wow! Oder Boah!

Das ist seitdem so. Wann immer ich hier bin, kommen Leute herein, meistens bleiben sie hinten stehen und sehen sich eine Weile die Kirche an. Manche sprechen mich an und erzählen, was sie mit der Kirche verbindet oder warum sie die Kirche mögen.

Neulich kam einer herein, sah die Kirche, sah mich an, und sagte: Echt jetzt!

Noch gestern, als ich Einkäufe aus dem Auto lud, kam ein Mann und fragte, ob er helfen könnte, er trug die Sachen herein und sagte, er freut sich, dass die Kirche wieder auf ist.

Dass er im übrigen katholisch ist, und das mit der Kirche wäre toll.

Ebenso zahlreich und ausdauernd wie diese Besucherinnen und Besucher war die finanzielle Hilfe. Als wir die Liste der Menschen zusammenstellten, die für die Kirche gespendet haben, diese vielen Seiten mit Namen, da hat mich persönlich das noch einmal sehr berührt.

So viele Menschen aus Haarzopf, junge und alte. Familien, Paare, Einzelne.

So viele Menschen von außerhalb, die mit uns und mit der Kirche verbunden sind.

Ich habe auf dieser Liste junge Erwachsene gefunden, die einmal Helferin in der Kinderbibelwoche waren, die jetzt ganz woanders studieren und Geld für die Kirche gespendet haben.

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Bis zuletzt haben viele von Ihnen, die Sie heute hier sind, uns unterstützt.

Bis heute:

Im Anschluss an diesen Gottesdienst werden uns der Bürgerverein und die Jugendfreunde Haarzopf einen Scheck überreichen für die Renovierung der Kirche.

Und erst kürzlich erhielten wir ein bedeutendes Erbe, eine Frau aus unserer Gemeinde hat es uns vermacht. Für die Kirche.

Dieses Erbe versetzt uns in die Lage, die Renovierung komplett zu bezahlen; und es ist auch genug, um den Glockenturm zu sanieren und die Uhr zu reparieren.

Die Kollekten an diesem Wochenende sind daher die letzten, die wir für die Kirche sammeln.

Denn wir haben es geschafft:

Bet-El, das Haus Gottes in Haarzopf – es bleibt, es ist gerettet, und es ist bezahlt.

Wir sind am Ziel.

Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich getan habe, was ich dir zusage.

Und deshalb, liebe Gemeinde, liebe Festgäste:

Lassen Sie uns diesen Erfolg feiern!

Denn Erfolge sind nicht selbstverständlich.

Wir alle kennen ganz andere Geschichten – auch und gerade, wenn etwas gebaut wird.

Und wenn es eine Sache so gut ausgeht, wie die Renovierung unserer Kirche, dann ist wirklich Dankbarkeit angesagt und dass wir dieses glückliche Ende feiern und alle miteinander genießen!

Das Haus Gottes, es bleibt. Hier.

Es erstrahlt in neuem Glanz: Das Tor zum Himmel.

Für uns, die wir diesen Ort lieben und die wir die Nähe Gottes suchen.

Denn Gott ist hier. Bei uns.

Immer noch.